



Das idyllische „Klösterl“ in der Nähe des Donaudurchbruchs bei Kelheim war Kulisse für die szenische Lesung von „Sternennebel“.



Lavinia (Karin Lastowitzka, l.), Siane (Britta Herrmann) sowie Quinus (Hermann Riemann) hören aufmerksam zu, was Alianus (Wilkin Herrmann, r.) zu sagen hat.

Leben, Liebe, Limes

„Sternennebel“: Szenische Lesung von Alarich Herrmann im Klösterl von Hermann Riemann

Von Markus John

Moosburg. Schneider Weiße, Befreiungshalle oder Donaudurchbruch – all diese Begriffe kommen einem in den Sinn, wenn von Kelheim die Rede ist. Keine 15 Minuten von der Schiffsanlegestelle hat die niederbayerische Kleinstadt ein weiteres Kleinod zu bieten: das sich an die mächtigen Felsen anschmiegende Klösterl, das sich 1454 der Eremit Antonius de septem castris in der stillen, romantischen Mulde als eine einfache Klausur errichtet hatte. Bis zur Säkularisation war es Domizil der Franziskaner, ehe es dann in Staatsbesitz kam. Seit ein paar Jahren ist es im Privatbesitz der Moosburger Familie Riemann, die es mit viel Liebe zum Detail wieder zum Leben erweckte.

An diesem geschichtsträchtigen Ort, wo seit jeher Menschen siedelten, las am vergangenen Wochenende Alarich Herrmann aus „Sternennebel“, dem dritten Band seiner

Keltentriologie. Allerdings machte er es nicht allein, sondern, wie bereits mehrfach erfolgreich umgesetzt, als szenische Lesung. Mitglieder der Bühne Moosburg erweckten die Personen aus dem Buch zum Leben. Die Felsenkirche bot dazu eine Naturbühne, wie sie wohl kein Bühnenbildner so hinkommen hätte. Begleitet wurde die Lesung von dem Musiker Thomas Gampfer, der sich der entsprechenden Musik auf alten Instrumenten verschrieben hat. Ob mit der Flöte bei dramatischen Szenen oder dem Vorläufer der Harfe, wenn es romantisch wurde – stets passten die Klänge zum Gespielten.

Aber auch die Darsteller wussten zu überzeugen: Wilkin Herrmann als mordender König Amyntas, der sieben Römer meuchelte und dann selber mit dem Tod zu kämpfen hatte. Dies gilt auch für die zweite Rolle des römischen Feldherrn Alianus, der mit Marcus Lucretius die ersten



Thomas Gampfer trug mit seiner Musik zum Gelingen der szenischen Lesung bei.

Schritte des Limesbaus bespricht. Karin Lastowitzka als Druidin Pona, die deutlich zeigte, dass bei den Kelten nicht unbedingt die Männer „die Hosen anhaben“. Britta Herrmann überzeugte als ihre Tochter. Nicht zuletzt im zweiten Teil, wo die Liebe zwischen ihr und Alianus zum Thema wird. Unter anderem „Haus herr“ Hermann Riemann hatte eine der kleineren Rollen über-

nommen, die sich harmonisch ins Gesamtkonzept einfügten. Alarich Herrmann meisterte als Erzähler seinen Part.

Eine szenische Lesung ist nicht ohne helfende Hand im Hintergrund zu meistern, die die Übersicht hat: Irene Herrmann, Vorsitzende der Bühne Moosburg, hatte die Kostüme genäht, die Requisiten besorgt und hielt „die Fäden in der Hand“. So standen am Ende der wohl verdiente Applaus und die Freude des Besitzers über die gelungene Veranstaltung. Historische Romane wie die sorgsam recherchierte Keltentriologie von Alarich Herrmann sind ein probates Mittel, um längst vergangene Epochen mit ihren Leistungen dem Menschen des 21. Jahrhunderts vor Augen zu führen. Wenn dann auch noch das entsprechende Flair hinzukommt, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Vergangenheit zum Leben erwacht.

Freude an der neuen Aufgabe

Pfarrvikar Dr. Christoph Hentschel übernimmt ab September die Pfarradministration

Moosburg. Bekanntlich wechselt Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek zum 1. September nach München und die Leitung geht auf den bisherigen Pfarrvikar Dr. Christoph Hentschel über. Vor seinem Urlaub stand er der *Moosburger Zeitung* noch für ein Gespräch zur Verfügung.

Ab 1. September übernehmen Sie die Verantwortung für den Pfarrverband Moosburg/Pfombach – taucht eher Freude auf oder ein wenig Bammel vor der Aufgabe? Gibt es Unterstützung beim Hineinwachsen?

Christoph Hentschel: Es ist beides dabei, Freude und etwas Zurückhaltung. Soll wirklich ich die Leitung übernehmen? Als die Frage Anfang März spruchreif wurde, hatte ich stärkere Vorbehalte, besonders hinsichtlich des Zeitbudgets. In den zurückliegenden Monaten durfte ich Schritt um Schritt in die neue Aufgabe hineinwachsen. Pfarrer Platschek hat mir da einen guten Übergang gestaltet, für den ich sehr dankbar bin. Momentan überwiegt unterm Strich die Freude. Vonseiten des Bistums wird mir während des Jahres der Administration ein professionelles Coaching angeboten, das bereits begonnen hat. Das ist eine sehr gute Hilfe, um mit der neuen Rolle vertraut zu werden.

Wo liegt der Unterschied zwischen dem Titel Stadtpfarrer und Pfarradministrator?

Hentschel: Das ist eine kir-

chenrechtliche Unterscheidung. Zunächst muss gesagt werden, das Kirchenrecht kennt den Stadtpfarrer nicht, es kennt nur den Pfarrer. Der Titel Stadtpfarrer ist eine Ehrenbezeichnung, wenn das zu betreuende Gebiet des Pfarrers eine Stadt ist. Im Gegensatz zum Pfarrer ist der Pfarradministrator nicht installiert. Konkret bedeutet das, dass ich als Administrator für eine bestimmte Zeit angewiesen bin – in meinem Fall bis 31. August 2015 – und versetzbar bleibe. Ein installierter Pfarrer ist nicht so leicht versetzbar wie ein Pfarradministrator. Zugleich betont das Kirchenrecht, dass der Administrator an dieselben Pflichten gebunden ist und dieselben Rechte hat wie der Pfarrer.

Geplant ist die Übernahme für ein Jahr – wird sich in den kommenden zwölf Monaten viel ändern oder überlassen sie neue Akzente ihrem Nachfolger?

Hentschel: Eine Änderung habe ich bereits eingeführt. Die Fürbitten werden nicht mehr vom Ambo aus vorgetragen, sondern im Kastulumünster vom Kantorenmikrofon, in den weiteren Kirchen von einem anderen Platz, meist von der Sedile aus. Der Grund dafür liegt im Wesen des Ambo, der der Verkündigung des Wortes Gottes vorbehalten ist. Die Fürbitten sind ihrem Wesen nach nicht Wort Gottes, sondern Gebet der Gemeinde und damit Wort des Volkes Gottes. Im Herbst möchte ich Alternativen zum Ort des Priestersitzes überlegen. Weitere größere Veränderungen

habe ich nicht geplant, die Pfarrei wurde in den letzten 13 Jahren gut geführt und ich kann auf einer guten Basis beginnen.

Wie sieht konkret die personelle Besetzung ab September aus und wo wird es Einschnitte geben, weil ein Priester weniger tätig sein wird?

Hentschel: Die personelle Besetzung beläuft sich auf einen Priester, einen Diakon – der aber als Pastorkursler im Besetzungsplan nicht auftaucht – und mit Markus

John und Annemarie Fleischmann zwei Pastoralreferenten. Fleischmann hat ihr bisheriges Stundenkontingent von einer Teilzeit- auf eine Vollzeitbeschäftigung aufgestockt. Darüber hinaus hat Diakon Josef Kafka vor allem bei Taufen seine Hilfe zugesagt. In der Gottesdienstordnung entfällt lediglich die Messe am Montagmorgen, alle weiteren Gottesdienstzeiten können wir aufrechterhalten. Ändern wird sich manche Feierform. Das wird besonders in St. Pius spürbar: Jeden

zweiten und vierten Samstag im Monat wird dort keine Abendmesse mehr stattfinden, sondern eine Wortgottesfeier. Ebenso besteht die Beichtgelegenheit nur noch alle 14 Tage. In Pfombach findet jeden vierten Sonntag im Monat eine Wortgottesfeier statt.

Womit lädt der Pfarradministrator seinen Akku auf, damit er Kraft für die Aufgabe hat?

Hentschel: Dafür habe ich verschiedene Möglichkeiten.

Besonders wichtig ist mir das Gebet, allen voran das Ruhegebet. Im Tagesablauf sind mir darüber hinaus Ruhezeiten wichtig. Eine Zeit, die mir heilig ist, ist die Mittagspause zwischen 12 und 14 Uhr. Im Lesen von Krimis kann ich kurzzeitig in andere Welten abtauchen. Wenn ich kreativ sein will, gibt es bei der Modelleisenbahn immer was zu tun. Wichtig ist mir auch Bewegung. Ich achte darauf, dass ich dreimal in der Woche zum Laufen komme. In der äußerlichen Bewegung geschieht meistens auch eine innere Bewegung, die mir hilft abzuschalten. Und dann ist da noch der freie Tag, den ich künftig am Montag halte, bislang war es der Donnerstag. Da bin ich fast immer weg, weil ich den Abstand von und die Rückkehr nach Moosburg als heilsam erlebe.

Wo sehen sie sich im August 2015?

Hentschel: Da mich die Verbindung von Seelsorge und Psychologie interessiert und ich auch gerade dabei bin, ein pastoralpsychologisches Aufbaustudium abzuschließen, würde ich mir in diesem Bereich gern weitere Qualifikationen erwerben. Zur eindeutigen Klärung dieser Frage werden ab September Personalgespräche stattfinden. Es würde mich freuen, wenn die Personalführung unseres Bistums und ich darüber übereinkommen könnten, mein Anliegen in irgendeiner Weise umzusetzen.

Das Gespräch führte Markus John.



Schlüsselübergabe an den Nachfolger: Pfarrvikar Dr. Christoph Hentschel (r.) erhielt bei der Verabschiedung von Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek Ende Juli den Kirchenschlüssel. (Foto: mj)